

**Liebes Gemeindeglied,
ich hoffe es geht Ihnen gut. Ich darf Ihnen auf diesem Wege wieder
eine Sonntagspredigt (26.4.) zukommen lassen. Voraussichtlich dür-
fen wir erst in 14 Tagen wieder Gottesdienst (unter Auflagen) in un-
serer Kirche feiern. Behüt Sie Gott Ihr**

**Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem
Herrn Jesus Christus. Amen.**

Als vorgeschriebenes Predigtwort bitte ich Sie den 1. Petrusbrief aufzuschlagen, Kapitel zwei die Verse 21-25: ...

Liebe Gemeinde! Ich gestehe: Nicht mehr so flott und regelmäßig wie noch vor einigen Jahren und doch: Ich jogge immer noch gerne durch den Wald oberhalb des Pfarrhauses. Selbst im Winter. Nun gut, in diesem Jahr hatten wir keinen richtigen. Aber vor Jahren kam es schon vor, dass doch einiges an Schnee lag. Bis zu einer gewissen Schneehöhe geht das Laufen noch ganz gut. Dann aber wird es zur Quälerei.

Freilich gibt es immer wieder Wege, da lässt sich, trotz hohem Schnee, leichter laufen. Das ist dann der Fall, wenn ich auf eine Spur traf, die bereits andere getreten hatte. In so einer Spur kommt man leichter voran, auch wenn die Schrittlänge oder –kürze andere Probleme bereitet. Aber trotz allem – der Weg war gespurt.

Liebe Gemeinde, Gott vertrauende Menschen sind keine einsamen Wanderer in unwegsamem Gelände. Sie müssen sich den Weg nicht erst mühsam selber suchen. Vielmehr: Christen sind Nachfolger Jesu Christi. Er ist uns den Weg vorausgegangen. Er hat die entscheidende Spur gelegt. Wir brauchen ihm nur zu folgen auf dem Weg ans Ziel. Die Losung für einen Christen lautet von daher: *Jesus hinterher!* Er ist unser „Vorläufer“.

Allerdings: Die Spur, die Jesus gelegt hat, besteht aus weitgreifenden, tiefen Schritten. Ein bequemes Hinterherbummeln unsererseits, so eine Art „Sightseeing“, ist in der Nachfolge Jesu nicht möglich.

Sein Weg ist kein Weg des Triumphes. Sein Weg führt in Leid und Verfolgung. Dienen, Erleiden, Spott, Verachtung Dulden ist die Spur,

die er gelegt hat. Trotz Corona wissen wir hier in Deutschland, weithin nichts mehr von dieser Spur. Dabei leiden circa 200 Millionen Christen weltweit, um ihres Glaubens willen. Sie werden ausgegrenzt, benachteiligt, inhaftiert, eingeliefert in Psychiatrien und Arbeitslager, schikaniert und oft auch massakriert.

Liebe Gemeinde, sind wir doch von Herzen neu dankbar, dass wir seit vielen Jahrzehnten in Frieden und Freiheit leben dürfen. Und setzen wir uns „wenigstens“ im Gebet für die verfolgten und leidenden Brüder und Schwestern in der weiten Welt ein. Dazu: Sind wir von Herzen Gott dankbar, dass nicht ein Virus sondern er der Herr unseres Lebens ist.

Jesus hat einmal gesagt: ***Wer mir nachfolgen will, der nehme sein Kreuz auf sich.*** - Ja, machen wir uns dies immer wieder bewusst: Jesus hinterher heißt, seiner Spur in Leid und Verfolgung, Verachtung und Hohn zu folgen. Sind wir heute dazu noch bereit?

Millionen Christen gehen diesen Weg tapfer und mutig und erleben es dabei hautnah, konkret und persönlich, wie Jesus mit seiner Kraft, mit seiner Hilfe, mit seinem Trost, mit seinem Frieden mitten unter ihnen ist, wie er ihnen in Visionen begegnet, wie er spürbar in ihre Gefängniszellen tritt, sie in ihrer trostlosen Lage dennoch tröstet und stärkt, schier Unmenschliches tapfer und treu zu ertragen.

Und wir, wir tragen nicht einmal mehr unser Gesangbuch offen sichtbar zum Gottesdienst, bzw. sind schon lange nicht mehr unter der Schar der versammelten Gemeinde. Wir schweigen verlegen, wo der Glaube lächerlich gemacht wird oder lachen sogar mit. Nur nicht auffallen, lautet heute die Devise weithin. Nur nicht heraustreten und Flagge zeigen. Nur ja nicht Farbe bekennen, wenn es um unseren christlichen Glauben geht.

So versuchen wir jedes Leid, das mit dem Bekenntnis zu Jesus verbunden sein könnte, zu vermeiden. Und vergessen, dass gerade das die Spur sein könnte, die Jesus für unser Leben gelegt hat. – Ja überhaupt versuchen wir auch sonst in unserem Leben jeglichem Leid auszuweichen bis zum Letzten, wenn eins sagt: *Nur bitte kein langes Leidenslager. Lieber am Abend ins Bett und am Morgen nicht mehr aufstehen. Man will ja auf keinen Fall anderen zur Last fallen.*

Aber könnte es sein, dass hinter dieser Einstellung dem Leid gegenüber, das Misstrauen steht: Gott muss doch mit diesem Leid einen Fehler in meinem Leben gemacht haben. Anscheinend weiß er nicht, was gut für mich ist. - *Ein Mann beschwert sich bei Gott wegen seines schweren Kreuzes, das er zu tragen hat. Tatsächlich lässt Gott mit sich reden. So führt er den Mann in einen Raum, in dem alle möglichen, verschiedenste Kreuze liegen und sagt zu ihm: Wähle! Suche dir ein anderes, deiner Meinung nach passenderes Kreuz aus.*

Der Mann wirft sein Kreuz auf den Haufen und macht sich sogleich auf die Suche. Da sieht er ein dünnes Kreuz. Jedoch es erscheint ihm zu lang. Er sieht ein ganz kleines Kreuz. Aber als er es aufheben will, ist es schwer wie Blei. Dann sieht er eins, das gefällt ihm. Sogleich legt er es auf seine Schultern. Doch da merkt er, dass dieses ihn unerträglich drückt. So hat jedes Kreuz etwas Unangenehmes, ja Unerträgliches.

Endlich nach langer Suche entdeckt er eins. Es scheint nicht zu schwer, nicht zu leicht, nicht zu lang oder zu drückend. Wenn schon ein Kreuz sein muss, dann möchte er dieses in Zukunft tragen. - Aber als er es näher betrachtet, stellt er fest, dass es „sein“ Kreuz ist, das er unbedingt loshaben wollte.

Liebe Gemeinde

gewiss, wer leidet schon gerne. Aber vergessen wir nicht: Wenn Gott uns eine Last auflegt, dann hilft er auch tragen - und dann hat sie ihren Sinn. Wenn die Spur, die Gott für unser Leben legt, auch durch so manches dunkle Tal von Krankheit, Leid, Spott, Verachtung... und zuletzt auch einmal durch den Tod führt, dann möchte er, dass wir unbedingt in seiner Spur bleiben. Denn in seiner Spur dürfen wir seine helfende, tröstende, wenn nötig tragende Gegenwart gewiss erfahren.

Und in seiner Spur sind wir auf Kurs Richtung Heimat. Jesus hat doch keine falsche Fährte gelegt. Er hat ganz gewiss einen guten, fehlerlosen Plan für einen jeden von uns.

Aber, wird jetzt vielleicht mancher einwenden, aber soll das wirklich so sein? Wenn ich auf all das Leid und Dunkel meines Lebens sehe, auf alles Schicksalhafte und Schwere...

Liebes leidendes Gemeindeglied,

ja, da erscheint uns manches fragwürdig. Aber ich tu ja nicht meine Weisheiten kund. Gottes Wort durch den Mund des Apostels Petrus fordert uns auf: Schau auf Jesus! Nimm Dir ihn zum Vorbild! *Er hat für uns Sünder gelitten. Er hat alles Leid der Welt erduldet und ausgehalten. Er hat sich dagegen nicht aufgelehnt, nicht gedroht. Er hat still geduldet und gelitten für dich und mich.* Deshalb: Vertrau dich jeden Tag und in jeder Situation ihm an! Folg ihm und seinen Fußstapfen:

Es ist nicht das Schlechteste, sich in allem eigenen Leid den leidenden Christus vor Augen zu halten, wie er da am Kreuz hängt, Schmerz gepeinigt, nach Luft ringend, verzweifelt und ohnmächtig – bis zum Tod. Über der Betrachtung des leidenden Jesus hat schon mancher Leid-geplagte bekannt: *Der Mann am Kreuz hat mich unendlich getröstet. Er hat ja noch viel mehr aushalten müssen als ich, aushalten müssen für mich.* - Mit seinem Kreuz hat er alle, auch unser aller Schuld bezahlt, hat er die Brücke gebaut, auf der wir nach Hause kommen.

Ja, stellen wir uns immer wieder Jesus am Kreuz vor Augen. Und rufen wir uns ins Gedächtnis: Jesus, der das alles auf sich genommen hat, kann es mit mir, auch mit mir nicht böse meinen. Er weiß ganz genau, wie weit oder tief die Fußstapfen für dich und mich ganz persönlich sein müssen und sein können, dass wir einmal zuhause in *des guten Hirten Arm und Schoß* ankommen.

Dort erst wird dann einmal alles Leid zu Ende sein und wir werden befreit sagen können: *Amen, ja, mein Glück ist groß.*

So ist die kürzeste und beste Lebensmelodie die, die in England auf einem Grabstein zu lesen ist. Sie lautet: *Yes, Lord! Ja, Herr! Geht es dir hinterher in Dunkelheit: Ja, Herr! Geht es in Krankheit und Leid: Ja, Herr! Geht es in Verfolgung oder Spott und Hohn: Ja, Herr! Geht es auf rauen Wegen und kommt es letztendlich zum Sterben: Ja, Herr! Ja, Herr! Mit dir, dem guten Hirten an der Seite komme ich gut durch dieses Leben. Du bist vorausgegangen. Ja du bist an meiner Seite.*

Liebe Gemeinde! Wer in Jesu Spur bleibt, kommt sicher ans Ziel.

Amen. – Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.